



EX POST BEITRÄGE

RAN YF&C Academy: „Kinder, die in extremistischen Familien aufwachsen“, 24-25 APRIL 2019
Rom, Italien

Kinder, die in extremistischen Familien aufwachsen

Dieses Treffen der RAN Youth, Families and Communities (YF&C) Academy zielte darauf ab, die Erfahrungen aus früheren RAN-Treffen sowie Beispiele für die Arbeitspraxis zu diesem Thema an eine breitere Gruppe von (neuen) Praktizierenden in diesem Bereich zu übertragen und zu verbreiten. Dieses Dokument fasst die gewonnenen Erkenntnisse zusammen und zielt darauf ab, sie zu verbreiten, und ergänzt die frühere Literatur zu diesem Thema durch die Einführung neuer Merkmale und Aspekte. Dieses Dokument kann für Neueinsteiger in den Bereichen Jugendarbeit, Gesundheits- und Sozialfürsorge, Bildung und lokale Gemeinden, die für die langfristige Prävention und Bekämpfung von Interventionen gegen gewalttätigen Extremismus (P/CVE) verantwortlich sind, die für diese gefährdeten Kinder erforderlich sind, sowie für erfahrene Praktizierende im Bereich EXIT und Experten aus angrenzenden Bereichen wie dem Bereich der Sekten, die ebenfalls an diesem Treffen teilnahmen, nützlich sein. Zu den wichtigsten Fragen, die in diesem Dokument behandelt werden, gehören: Wie erkennt man extremistische Familien? Wie kann man die potenziellen Risiken des Kindes einschätzen? Welche allgemeinen und spezielleren Interventionen können identifiziert werden? Was ist für effektive Multi-Agency-Ansätze erforderlich?

Einleitung

Das Thema Kinder, die in extremistischen Familien aufwachsen, hat noch an Bedeutung gewonnen, da mehrere europäische Länder allmählich beginnen, Kinder und Familien von Daesh-Militanten zurückzuführen. Diese Kinder sowie Kinder, die in einer rechts- oder linksextremen Familie innerhalb der EU aufgewachsen sind, sind oft anfällig dafür, selbst langfristig gewalttätige Extremisten zu werden. Es gibt mehrere potenzielle Risikofaktoren, die zu einer eigenen Radikalisierung führen können, die von der Indoktrination bis hin zur Exposition gegenüber traumatischen Erfahrungen oder Gewalt reichen. Traumatisierende Erfahrungen können die Entwicklung von Kindern und ihre Gesundheit insgesamt erheblich beeinträchtigen und erhöhen das Risiko für physische und geistige Erkrankungen im späteren Leben. Diese gefährdeten Kinder könnten daher eine langfristige Betreuung und Absicherung benötigen.

Dieses Papier fasst die zu diesem Thema gewonnenen Erkenntnisse zusammen und zielt darauf ab, sie zu verbreiten, sowohl aus früheren Treffen als auch aus der Akademie in Rom. Darüber hinaus ergänzt sie die frühere Literatur zu diesem Thema, indem sie neue Funktionen und Aspekte einführt und vertiefte Informationen zu bestimmten Themen liefert. Dieses Papier diskutiert zunächst das extremistische Umfeld, in dem Kinder möglicherweise aufwachsen. Zum anderen wird besprochen, wie man ein extremistisches Umfeld in einer Familie identifiziert. Ein besonderer Schwerpunkt liegt in diesem Zusammenhang auf der Rolle der Bildung bei der Rehabilitierung von Kindern in der Gesellschaft, nachdem sie aus einem extremistischen Umfeld herausgenommen wurden. Drittens konzentriert sich das Dokument auf den Umgang mit Kindern, die in einem extremistischen Umfeld aufwachsen. Dazu gehört die Beratung bei der Durchführung von Gefährdungsbeurteilungen vor der Intervention sowie bei mehreren Interventionen selbst (z.B. Beratung, Herausnahme des Kindes aus der Familie und/oder Traumatherapie). Zuletzt werden Beispiele für inspirierende Multi-Agency-Ansätze mit solchen Kindern gegeben.

Aufwachsen in einem extremistischen Umfeld

Es ist schwierig zu verstehen, wie sich das Aufwachsen in einer extremistischen Familie auf ein Kind auswirkt. Oft leben diese extremistischen Familien in einer abgeschlossenen Umgebung, was es schwierig macht zu verstehen, was in dieser Familie oder in diesem sozialen Kontext vor sich geht. In einigen Fällen haben extremistische Gruppen Taktiken entwickelt, um soziale Dienste fernzuhalten, beispielsweise indem sie ständig ihre Namen und Wohnsitze wechseln. Es kann daher schwierig sein, einen Rechtsstreit gegen diese Gruppen einzuleiten.

Es besteht die Gefahr, dass sich das Kind nicht nur von seinem sozialen Umfeld, sondern auch von den mit dem Kind und seiner Familie befassten Praktizierenden missverstanden fühlt. Dies gilt insbesondere in Fällen, in denen das Kind aus seinem familiären Kontext entfernt wird. Praktizierende sollten bedenken, dass das Leben in einem extremistischen Umfeld alles ist, was das Kind möglicherweise kennt. Wenn das Kind aus dem extremistischen Umfeld genommen wird, muss es sich eine neue Identität aufbauen, sich an das Leben in einer „normalen“ Gesellschaft gewöhnen und sich möglicherweise mit Traumata auseinandersetzen. Es muss bedacht werden, dass sich Kinder möglicherweise nicht „gerettet“ fühlen, sondern eher als von ihrer vertrauten Gemeinschaft, ihren Freunden und möglicherweise ihrer Familie weggenommen. Die Verwendung einer Art von Therapie, die mit diesem Trauma vereinbar ist, ist der Schlüssel zur Unterstützung der Rehabilitierung des Kindes in die Gesellschaft. Eine Folge davon, dass Kinder keine angemessene psychiatrische Versorgung erhalten, könnte sein, dass sie Ersatz für ihre Gemeinschaft suchen und sich anderen potenziell schädlichen oder extremistischen Gruppen (z. B. Banden) zugehörig fühlen.

Zeugnis: Aus einem extremistischen Familienumfeld herausgeholt werden

„Ich bin in einer geschlossenen Gemeinschaft ohne Bücher aus der Außenwelt aufgewachsen, noch habe ich eine normale Schule besucht oder einen Fernseher gehabt. Meine Generation wurde als die „perfekte Generation“ erzogen, „von Gott auserwählt“, um die Welt wieder aufzubauen, nachdem Harmagedon (das Ende der Welt) stattgefunden hatte. Im Alter von 10 Jahren wurde ich unfreiwillig aus dieser geschlossenen Gemeinschaft herausgenommen und musste mich in die normale Welt integrieren. Es war für mich besonders schwierig, mich in diese Gewohnheiten einzufügen, sie kennenzulernen und schließlich eine neue Identität aufzubauen. Dies bleibt bis heute eine Herausforderung. Es schien ebenfalls schwierig, einen Therapeuten zu finden, der bereit war, einer in einer geschlossenen Gemeinschaft aufgewachsenen Person zu helfen. Letztendlich war es der Schlüssel zum Aufbau einer neuen, authentischen Identität, die richtige psychologische Versorgung zu erhalten, mich mit meinem Therapeuten verbunden zu fühlen und einen sicheren Raum zu haben, um sich zu öffnen und sich nicht zu schämen.“

Empfehlungen für Praktizierende und politische Entscheidungsträger beinhalten daher:

Kindern Zugang zu psychiatrischer Versorgung zu verschaffen, ist der Schlüssel zum Aufbau einer neuen Identität. Psychologen sind möglicherweise der Meinung, dass es zu schwierig sein kann, einen Fall eines Kindes aufzunehmen, das in einem extremistischen Umfeld aufgewachsen ist, weil sie sich nicht darauf beziehen können. Dennoch kann eine Traumatherapie in Kombination mit einem Gefühl der Akzeptanz und Liebe für das Kind bereits größtenteils hilfreich sein.

Achten Sie darauf, sich bewusst zu sein, was das Kind hinterlassen hat, anstatt etwas gewonnen zu haben, wenn es aus dem extremistischen Umfeld herausgenommen wurde. Dies kann Freunde, Familie und einen Teil ihrer Identität einschließen.

Eine extremistische Einstellung oder Familie identifizieren

Die Rolle der Schulen - Identifikation potenzieller extremistischer Familien an Schulen

Schulen sind einer der Orte, an denen potenziell Kinder identifiziert werden können, die in einer extremistischen Familie aufwachsen. Oft werden solche Bedenken geäußert, wenn ein Kind Kommentare extremer Art abgibt, Kommentare zur Unterstützung einer extremistischen Ideologie abgibt oder wenn ein Kind zum Beispiel beleidigende oder rassistische Bilder oder Bilder zeichnet, die mit extremistischen Gruppen verbunden sind.

Leider gibt es keine eindeutigen Indikatoren für die Identifizierung von Kindern, die in extremistischen Familien aufwachsen. Wenn ein Lehrer jedoch eine diskriminierende oder böswillige Haltung oder ein böswilliges Verhalten eines Kindes feststellt, muss der Lehrer eingreifen, den Konflikt klären, beilegen oder als Vermittler auftreten. Wenn dies nicht getan wird, wird dem Kind gezeigt, dass ein solches Verhalten und eine solche Einstellung akzeptiert werden. Die Lehrer müssen darauf achten, Kinder und Jugendliche nicht zu profilieren, sondern auf ihre Bedürfnisse und ihre Anfälligkeit so zu reagieren, wie es bei anderen und üblichen Schutzfragen der Fall ist. In jedem Konflikt muss man über die Werte und moralischen Konzepte verhandeln und respektvoll mit dem Kind umgehen. Diese Verhandlung ist ein langwieriger und permanenter Prozess und erfordert daher Geduld.

Wenn dies signalisiert wird, wird empfohlen, dass diese Bedenken zuerst mit dem Kind und den Eltern geteilt und besprochen werden. Diese Bedenken zu teilen, kann schwierig sein: Die Eltern sind möglicherweise nicht kooperativ, und das Verhalten und die Ideen des Kindes ergeben sich möglicherweise aus der Erziehung des Kindes durch die Eltern. Empfehlungen zur Beratung in diesen Situationen finden Sie weiter unten in diesem Artikel und können auch für Lehrer hilfreich sein.

Dennoch können Lehrer unter Druck geraten, alle möglichen Erwartungen bereits zu erfüllen. Daher wird den politischen Entscheidungsträgern empfohlen,

- mehr Zeit in die Ausbildung von Lehrern zu investieren und ihnen mehr Möglichkeiten zu bieten, ihre Erfahrungen in betreuten Umgebungen zu diskutieren. Die Lehrer müssen angeleitet werden, da die Arbeit sehr intensiv ist, insbesondere die Vermittlung zwischen den Eltern und dem Lehrer, sobald sie ein bestimmtes besorgniserregendes Verhalten des Kindes im Unterricht signalisiert haben.
- Investieren Sie mehr in Fachleute, die Erfahrung im Umgang mit Extremismus haben. Diese Fachleute wissen, wie sie mit diesen Kindern arbeiten, wie sie schwierige Themen ansprechen und sie ermutigen, ihre Ansichten zu teilen.
- Weitere Empfehlungen dazu finden sich im Ex-Post-Beitrag über „Gefährdete Kinder, die in einer extremistischen Umgebung aufwachsen“ ⁽¹⁾ und das RAN Dokument über „Schulabbrecher und Schulrückkehr“ ⁽²⁾.

¹ Ex-Post-Beitrag von RAN YF & C. „Gefährdete Kinder, die in einem extremistischen Umfeld aufgezogen werden“, 21.-22. Juni 2018, Stockholm (SE).

² Ex-post-Papier von RAN EDU, „Schulabbrecher und Schulrückkehr“, 28.-29. September 2017, Paris (FR).

³ RAN-Bildungsmanifest „Manifest für Bildung - Stärkung von Pädagogen und Schulen“.

Die Rolle der Grundschulbildung in der Rehabilitation

Zeugnis: Erfahrungen eines Kindes in einer neuen (öffentlichen) Schule

„Als ich zum ersten Mal an einer öffentlichen Schule eingeschrieben war, sprach ich anders als die anderen Kinder. Ich kannte keine „normalen“ Dinge wie Michael Jordan, Basketball oder Nickelodeon. Ich wurde gemobbt, weil ich ein „wandelnder Thesaurus“ war, weil wir in meiner Gemeinschaft sehr wortgewandt sprechen mussten. (....) Eine Möglichkeit, damit umzugehen, war, mit wirklich allgemeinen Antworten zu antworten, was dazu führte, dass ich zwei Arten von Selbst hatte. Ich lebte in zwei verschiedenen Welten gleichzeitig und fühlte mich wirklich allein.“

Schulen spielen nicht nur eine Rolle bei der Signalisierung von Kindern, die in einer extremistischen Familie aufwachsen: Sie sind auch wichtige Partner, um die Wiedereingliederung von Kindern in die Gesellschaft zu gewährleisten. Die Umkehrung der Radikalisierung erfordert eine Normalisierung. Zusammen mit den Eltern spielt die Grundschulbildung eine entscheidende Rolle, um diese Kinder widerstandsfähiger zu machen und bei Kindern aus extremistischen Familien das Gefühl der Normalität in ihrem Leben wiederherzustellen. Schulen sind auch eine der wenigen Einrichtungen, in denen Praktizierende ungestört mit dem Kind außerhalb der Familie

arbeiten können. Die Schule bietet den Kindern auch die Möglichkeit, auf gesunde Weise mit Gleichaltrigen und anderen zu interagieren. Wenn ein Kind jedoch nie eine reguläre Schule außerhalb des extremistischen Kontexts besucht hat, ist die Schule ein neues Umfeld, das sowohl für das Kind als auch für die Eltern eine Herausforderung darstellen kann.

Im Umgang mit diesen Kindern sollten die Praktizierenden unter anderem die folgenden Empfehlungen berücksichtigen:

- Lehrer sollten schwierige Gespräche zu sensiblen Themen im Klassenzimmer nicht vermeiden: indem das Kind die schwierigen Probleme vermeidet und sie umgeht, fühlt es sich (noch stärker) einsam und isoliert.
- Train the Trainers;
- Erstellen Sie einen maßgeschneiderten, kindzentrierten Ansatz, der auf den individuellen Bedürfnissen des Kindes basiert
- Beobachten und tauschen Sie sich mit Eltern/Familienmitgliedern über Fortschritte und Probleme mit dem Kind aus
- Bilden Sie ein Netzwerk für Lehrer, um Erfahrungen und bewährte Verfahren auszutauschen.

Im [RAN Education Manifesto3](#) sowie in anderen RAN-Dokumenten wie [dem von RAN YF&C](#) (Seite 4 und 5) sowie [den von RAN EDU](#), werden weitere Empfehlungen für Pädagogen zum Umgang mit diesen Kindern in Schulen ausgesprochen. Sie befassen sich außerdem mit inspirierenden Praktiken in belgischen und niederländischen Schulen.

Wie gehe ich mit Kindern um, die in einer extremistischen Familie aufwachsen?

Es ist schwierig, einen einzigen Ansatz für den Umgang mit Kindern zu finden, die in extremistischen Familien aufwachsen: Der Kontext eines Kindes und seiner Familie wird sich höchstwahrscheinlich vom anderen unterscheiden, und die Art der Intervention hängt auch davon ab, ob das Kind in einer einzigen extremistischen Familie oder in einer gleich gesinnten Gemeinschaft aufgewachsen ist. Ein weiteres potenzielles Problem besteht darin, dass die meisten bestehenden Interventionen auf der Zusammenarbeit mit der Familie beruhen. Dies ist nicht immer wahrscheinlich, wenn mit Kindern gearbeitet wird, die (noch) in extremistischen Familien leben. Das folgende Kapitel wird zunächst Einblicke in die Bewertung potenzieller Risikofaktoren geben, nachdem mehrere mögliche Interventionen erörtert wurden.

Bewertung potenzieller Risikofaktoren

- Bei der Beurteilung der Situation des Kindes ist es wichtig, mehrere Faktoren zu berücksichtigen. Neben der körperlichen Gesundheit sollte auch die geistige Gesundheit untersucht werden. Indem Sie nicht nur mit dem Kind, sondern auch mit seinen Eltern sprechen, können allgemeine Risikofaktoren und spezifischere Risikofaktoren identifiziert werden. Zu den Fragen, die gestellt werden können, um eine extremistische Umgebung oder Familie zu identifizieren, gehören:
 - Werden die Grundbedürfnisse des Kindes in der Familie/Umgebung erfüllt?
 - Wie sind die Lebensbedingungen?
 - Gibt es Stabilität in der Familie? Fehlt oder wird der Vater ersetzt?
 - Wie sieht das Netzwerk in der Familie/Umgebung aus? Formell und informell?
 - Gibt es Drohungen? Findet häusliche Gewalt statt?
 - Was haben die Kinder erlebt und gesehen?
 - Bei Rückkehrerkindern: gibt es kulturelle Unterschiede? Wie lange hat das Kind im extremistischen Umfeld gelebt?
 - Sind die Eltern zur Mitarbeit bereit?

Radikalisierung in einem größeren extremistischen Umfeld

Wenn Kinder in instabilen und extremistischen Umgebungen aufwachsen, werden sie täglich mit Bestrafung, Schießereien und gewalttätigen Handlungen konfrontiert. In solchen Umgebungen spielen Radikalisierungsfaktoren eine andere Rolle und hängen in der Regel eher mit dem (politischen) Kontext zusammen, in dem sie aufgewachsen sind, als mit dem familienbezogenen Extremismus.

Anstatt diese Kinder und Jugendlichen nur einzeln zu beurteilen, werden die Praktizierenden aufgefordert, auf demokratische Strukturen zu achten (und diese zu schützen), die es den Kindern ermöglichen, sich gewaltfrei auszudrücken.

Die niederländische Kinderschutzbehörde

Ein inspirierender Ansatz zur Bewertung der Risiken eines Kindes, das von seinen Eltern getrennt ist, ist der Umgang mit Rückkehrkindern der Niederländischen Kinderschutzbehörde (CPD). Das CPB wurde von der niederländischen Regierung beauftragt, die Möglichkeiten des Familiennetzwerks des Kindes in den Niederlanden zu untersuchen, um sein Enkelkind (oder seine Nichte oder seinen Neffen) bei seiner Rückkehr in Pflegefamilien aufzunehmen. Der CPB gibt auch an, welche spezielle Betreuung dieses Kind benötigt. Die gesammelten Informationen werden in einem Bericht zusammengefasst, der die Grundlage für einen Rückkehrplan für das Kind bildet. Dieser Plan enthält Hinweise, wo das Kind untergebracht werden kann, welche Art von Traumabehandlung erforderlich ist und ob eine religiöse oder weltanschauliche Interpretation seiner Überzeugungen erforderlich ist.

Themen, die regelmäßig mit den Großeltern besprochen werden, sind:

- Hintergrund ihres Sohnes/ihrer Tochter FTF
- Was halten sie davon, dass ihr Kind dem IS beitrifft?
- Wie ist ihre Beziehung jetzt? (falls noch Kontakt besteht)
- Kennen ihre Enkel sie (gut)?
- Was wissen sie über die aktuelle Situation ihrer Enkelkinder?
- Sind sie bereit, ihre Enkelkinder nach Möglichkeit in Pflege zu nehmen?
- Sind sie offen für (viele) Helfer als Erziehungsberechtigte, Psychologen, Traumaexperten usw.?

Das CPB arbeitet mit verschiedenen beteiligten Akteuren zusammen:

- Kommunen: sie gewährleisten die Zusammenarbeit mit Sportvereinen, Pflegeberatern, Therapeuten, Schulen und Tagesstätten.
- Familienmitglieder;
- Koordinatoren des Nationalen Beraterteams: Sie arbeiten mit Traumaexperten, Ideologieexperten, Kinderpsychiatern und Ärzten zusammen.

Mögliche Eingriffe

Wenn eine extremistische Familie identifiziert wird, können Praktizierende, die an vorderster Front arbeiten, mit vielen Herausforderungen und Problemen bei der Arbeit mit der Familie konfrontiert werden. Möglichkeiten der Intervention umfassen die Arbeit mit der Familie, Beratung, Traumatherapie, Eingriffe während der Ausbildung und das Entfernen des Kindes aus der Familie. Auf diese Interventionen wird unten näher eingegangen. Im Hinblick auf diese Interventionen ist es wichtig zu bedenken, [dass ein Kind, wie in einem früheren Ex-Post-Papier zu diesem Thema diskutiert](#), möglicherweise nicht bereit ist, direkt über seine Gefühle und Erfahrungen zu sprechen. Daher könnten langfristige Ansätze in Bezug auf ein Kind der Schlüssel sein. Dies kann kreative Therapien wie Bewegung und Sport, Theater und Spielen umfassen ([weitere Informationen in diesem Beitrag](#)). Bestimmte Themen sind derzeit möglicherweise nicht relevant, werden es aber in Zukunft sein. Daher ist ein langfristiger Ansatz immer relevant. Denken Sie daher an Probleme, die in Zukunft auftreten könnten.

Beratung

Die Konvention des Kindes (1989) stellt die Interessen der Kinder in den Mittelpunkt und soll den Schutz ihrer Identität gewährleisten. Das Kind hat das Recht, in seiner Individualität geachtet zu werden und vor Diskriminierung geschützt zu sein. Alle Kinder haben das Recht auf eigene Meinung und Selbstbestimmung (auch in Bezug auf die Religion). Eltern müssen diese Menschenrechte respektieren.

Bei der Arbeit mit Eltern, die extremistische Ansichten haben, können verschiedene Herausforderungen auftreten. Die Praktizierenden müssen oft in einem sogenannten Paradoxon arbeiten: Einerseits müssen sie die Eltern in ihrer Rolle als Vater und/oder Mutter respektieren und wertschätzen und andererseits müssen sie mit ihrem böswilligen Verhalten und ihren Einstellungen umgehen. Parallel dazu müssen sie „deren Geist gewinnen“ und sie dazu bringen, (offiziell) bei der Erziehung, Betreuung und Ausbildung des Kindes mitzuwirken. Sich selbst zu positionieren kann für einen Praktizierenden daher sehr schwierig sein. Für diese „Dilemma-Situation“ gibt es keine einfache Antwort oder Lösung. Vielmehr kann das Dilemma nur durch eine kollektive und reflektierende Strategie des Praktizierenden gelöst werden.

Einige der Empfehlungen für Praktizierende in dieser Hinsicht beinhalten:

- Für jeden Fall einen maßgeschneiderten Ansatz. Jeder Fall ist anders und fordert besondere Bedürfnisse.
- Versuchen Sie, eine gemeinsame Basis zwischen Ihnen und

den Eltern zu finden, und konzentrieren Sie sich auf die Dinge, auf die Sie sich einigen können. Versuchen Sie herauszufinden, wo die Eltern im besten Interesse des Kindes handeln und wo sie möglicherweise die Rechte des Kindes missachten. Ein rechtlicher Rahmen kann genutzt werden, um eine gemeinsame Basis zu finden. Zum Beispiel könnte mit den Eltern argumentiert werden, dass sie das Recht haben, eine eigene Identität zu haben, aber nicht nach demselben Gesetz indoktrinieren oder diskriminieren dürfen. Seien Sie ganz klar, dass diese (demokratischen) Normen und Werte nicht verhandelbar sind und nicht geändert werden können.

- Seien Sie aufgeschlossen und versuchen Sie, die Meinung der Eltern nicht zu ändern. Sprechen Sie lieber darüber, was ein bestimmtes Verhalten für das Kind bedeutet.
- Seien Sie transparent über die Ziele, den Ansatz und die Schritte, die unternommen werden. Binden Sie sie in den Prozess ein und geben Sie ihnen die Zeit, zu erkennen, dass es im besten Interesse des Kindes ist, sich einbeziehen zu lassen.

Fallbeispiel für Praktizierende

Eltern zögern möglicherweise, sich auf einen langfristigen Ansatz einzulassen. Zum Beispiel sah eine Mutter nicht, warum ihr Sohn Hilfe brauchen sollte, da er in der Schule großartig war. Wenn er jedoch in einigen Jahren in der Lage sein würde, seinen Vater zu googlen, könnten Probleme auftreten. Achten Sie auf Lösungen für diese Probleme, die in Zukunft auftreten könnten.

Alternative Beziehungen

Für Kinder, die in einem extremistischen Umfeld aufwachsen, ist es wichtig, andere Beziehungen zu erleben. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn Kinder aus einer extremistischen Familie herausgenommen werden oder Eltern nach der Rückkehr aus (ehemaligen) Kriegsgebieten verurteilt werden. Um diese unterschiedlichen Beziehungen zu erleben, wird empfohlen, verschiedene familiäre Beziehungen einzubeziehen, vorzugsweise solche, die eine emotionale Bindung zum Kind haben. Bringen Sie die Akteure zusammen, um sicherzustellen, dass das bestmögliche Netzwerk rund um das Kind aufgebaut wird. Dazu können Großeltern, Tanten oder Onkel gehören. Stellen Sie sicher, dass diese Verbindungen sicher sind und vorab überprüft wurden: z.B. könnte eine Großmutter auch eine Quelle der Radikalisierung sein, obwohl dies kein „gewöhnlicher Verdächtiger“ ist. Falls es keine direkte Familie gibt, die sich um das Kind kümmert, könnte das Kind in Pflegefamilien untergebracht werden.

Traumatherapie

Es ist bekannt, dass Krieg und Gewalt schwerwiegende Auswirkungen auf das körperliche und geistige Wohlbefinden von Kindern haben. Kinder, die im extremistischen Umfeld aufgewachsen sind, insbesondere Rückkehrer und Flüchtlingskinder, deren normale soziale, moralische, emotionale und kognitive Entwicklung durch

solche Erfahrungen unterbrochen wurde, sind gefährdet, posttraumatische Belastungsstörungen (PTBS) und andere psychische Störungen zu entwickeln.

Wie im RAN-Papier zu „[Stärkung der Widerstandsfähigkeit von Kleinkindern in extremistischen Umfeldern - insbesondere von Rückkehrkindern - dargelegt](#)“, sollte dieses System oder dieser Plan rechtzeitig und angemessen sein:

- 1) erkennen von psychischen Problemen (Art und Manifestation müssen angegeben werden);
- 2) Erstellung und Umsetzung eines Betreuungsplans zur wirksamen Behandlung der psychischen Störungen des Kindes. Dies muss altersgerecht sein;
- 3) Maßnahmen, um spätere Konsequenzen zu vermeiden;
- 4) Festlegung eines langfristigen Monitoring-Ansatzes und eines Folgeplans mit angemessener Behandlung.

Besondere Aufmerksamkeit sollte den (möglichen) Traumata des Kindes gewidmet werden, beispielsweise der posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS). Die Behandlung von PTBS erfordert erfahrene Praktizierende, die das Überlebensgehirn dieser Kinder im Hinblick auf ihre Reaktion auf ein Trauma verstehen. Wie in [diesem RAN-Papier](#) angedeutet, ist der Zusammenhang zwischen Traumatherapie und Extremismus wichtig. Das Kind kann traumatische Erfahrungen sowohl aus einer extremistischen Familie als auch aus diesem Zusammenhang mitnehmen. Traumatisierte Kinder interpretieren Informationen und Gespräche mit größerer Wahrscheinlichkeit falsch und werden möglicherweise überempfindlich. Eltern oder Betreuer sind wichtig, um dem Kind die richtigen Worte zu vermitteln, um seine Gefühle zu beschreiben. Wenn die Eltern Extremisten sind und ihren Kindern nicht helfen oder die Ursache für diese Gefühle sind, können Kinder ihre Gefühle möglicherweise nicht beschreiben und ausdrücken. Dies kann dazu führen, dass sich die Kinder vernachlässigt fühlen und möglicherweise anfangen zu handeln.

Weitere Informationen über Kindstraumata und die verschiedenen Behandlungen von PTBS finden Sie im [RAN H&SC Ex-Post-Beitrag über PTBS, Trauma, Stress und das Risiko einer \(erneuten\) Hinwendung zu Gewalt](#).

Elterliche Einblicke in das Gehirn des Kindes

Das Gehirn eines Kindes im Normalzustand ist ein Gehirn, das „denkt und lernt“: es ist sehr flexibel, verspielt und hat normalerweise wenig Angst vor Fehlern. Das sogenannte „Überlebensgehirn“ des Kindes ist auf Bedrohungen fokussiert (z. B. Panik, obsessives Verhalten, sich Sorgen machen, Dinge falsch zu machen). Traumata verursachen Stress und führen zu Abwehrmechanismen, die oft als „Freeze, Fright oder Flight“-Modi (Erstarren, Schrecken oder Flucht-Modi) bezeichnet werden. Dies kann dazu führen, dass Erfahrungen nicht korrekt geordnet und im Gehirn gespeichert werden. Bestimmte Geräusche, Gerüche oder Visionen, die mit dem Erlebnis zusammenhängen, können zu Rückblenden führen. Damit das Kind optimal funktioniert, müssen Stress und Kontrolle erkannt und zurückgehalten werden. Es wird daher empfohlen, zunächst das Verhalten des Kindes zu beobachten und zu verstehen, warum es sich auf eine bestimmte Weise verhält. Zweitens: Stellen Sie nach dem Stressabbau sicher, dass das Kind von einer unterstützenden Umgebung umgeben ist, in der das „Überlebensgehirn“ wieder in ein „Lerngehirn“ umgewandelt werden kann.

Ein Kind aus einer extremistischen Familie nehmen

Die Arbeit mit Kindern, die noch in der Familie leben, kann es ihnen erschweren, sich von (extremistischen) Familienmitgliedern zu distanzieren. Wenn angenommen wird, dass transgenerationaler Extremismus und Trauma das Kind in erheblichem Maße belasten und gefährden, könnte argumentiert werden, dass das Kind entfernt werden sollte. Die Ideologie der Eltern allein ist jedoch kein rechtlicher Grund für ein solches Vorgehen. Eltern dürfen ihre Kinder gemäß ihrer eigenen Religion oder Weltanschauung erziehen, auch wenn andere anderer Meinung sind und diesen Grund als ausreichend erachten, um ein Kind zu entfernen. Denn ob Eltern einer bestimmten Religion oder Weltanschauung angehören, macht sie in den Augen des Kindes nicht „schlecht“. Das Entfernen des Kindes muss daher sorgfältig überlegt werden: Eltern müssen sich wirklich als untauglich für die Erziehung ihrer Kinder qualifizieren. In diesem Artikel (Seite werden einige 18) wichtige Elemente beschrieben, die berücksichtigt werden müssen, wenn ein Kind aus seiner Familie entfernt werden soll.

Multi-Agency-Ansätze

Kein einziger Dienst kann alle wirksamen Antworten liefern, die erforderlich sind, wenn Kinder in extremistischen Familien aufwachsen oder Kinder zurückkehren. Stattdessen ist ein umfassender Ansatz erforderlich, der mehrere Akteure und Multi-Agency-Arbeit (MAW) umfasst, um auf die persönlichen, familiären und sozialen Bedürfnisse des Kindes einzugehen.

Bestehende bewährte Verfahren in Bezug auf MAW umfassen das **Go! Projekt** in Belgien. Daran sind Schulen, Sozialpartner, Moscheen, Eltern, Polizei, NGOs und Strafverfolgungsbehörden beteiligt, um Radikalisierung und Polarisierung zu verhindern. Die GO! Kommunikationspolitik basiert auf drei Narrativen:

- Eine konnektive Narrative (zusammen lernen - zusammen leben, familiäre Unterstützung);
- Eine alternative Narrative (mit Schwerpunkt auf „aktiver Bürgerschaft“, Stärkung der Bürgerschaft und des kritischem Denkens). Z.B. wurden in einer der Schulen Informationen über Demokratie benötigt, so dass Trainings von verschiedenen Partnern durchgeführt wurden).
- Eine Gegennarrative (unter Einbeziehung von Islamexperten auch für kleine Kinder).

Innerhalb des Modells werden mehrere theoretisch fundierte Modelle verwendet. Die Pyramide von deClerck ([siehe dieses Dokument](#)) zeigt, dass Prävention auf allen Ebenen stattfinden muss. Wie deClerck es sagt: „Ohne profunde Analyse eines Problems auf allen betreffenden Ebenen besteht das Risiko, dass nur Symptome bekämpft werden.“ Neben diesem Modell wird das Bronfenbrenner-Modell verwendet, um alle verschiedenen Ebenen von Beziehungen um ein Kind herum zu betrachten. Durch die Verwendung des Bart Brandsma Modells wird die Polarisierung verstanden und gesteuert, indem man einen Mittelweg sucht. Diese Modelle können daher beim Aufbereiten einer MAW-Strategie hilfreich sein.

Ein weiterer inspirierender Ansatz von MAW ist der zur **Verhinderung von Radikalisierung und gewaltsamem Extremismus in Aarhus**. Es ist um ein Präventionsdreieck aufgebaut, ähnlich dem DeClerck-Modell. Es gibt einen allgemeinen (z.B. Sensibilisierungsbriefings und Wissensvermittlung), spezifischeren (Infohaus, Mentorenprogramme) und individuellen Ansatz (EXIT-Programme). In Aarhus werden alle Fälle, in denen Radikalisierungsbedenken bestehen, in einem Multi-Agency-Setting namens „Infohouse“ behandelt, das sich aus Mitgliedern der Polizei, des Sozialdienstes, der Sozialpsychiatrie, von Kindern und Jugendlichen sowie von Arbeitsämtern zusammensetzt. Diese Stellen besprechen den Fall und sein Risiko sowie die relevanten

Schutzfaktoren und nehmen eine Bewertung vor. Basierend auf dieser Bewertung beschließen die Mitglieder des Infohauses, entweder nicht mit dem Anliegen fortzufahren *oder* eine der fünf möglichen Maßnahmen zu ergreifen, nämlich Beratung, Betreuung oder Einbeziehung der Sozialdienste, EXIT oder Psychiatrie.

Allgemeine Empfehlungen für MAW umfassen:

- Sicherstellen, dass Kontinuität bei den Sozialarbeitern gewährleistet ist: stellen Sie sicher, dass Familien langfristig dieselben Gesichter sehen
- Benennen Sie einen einzigen Ansprechpartner, der das Agency-Netzwerk koordiniert
- Schützen Sie alternative Beziehungen, auch zu alternativen Familienmitgliedern, wenn die Eltern den Diensten nicht vertrauen oder Angst haben (z.B. Polizei, die Vertrauen zu dem ältesten Bruder in der Familie aufbauen könnte).
- Stellen Sie sicher, dass zwischen den

Sarpsborg hat einen eigenen Aktionsplan erstellt, um Radikalisierung in Schulen und Kindergärten zu verhindern, ähnlich wie das Go! Projekt in Belgien. Ziel ist es, sicherzustellen, dass Kinder und Jugendliche zu selbstbewussten und belastbaren Bürgern heranwachsen, die in der Lage sind, für sich selbst und für die Sarpsborger Gemeinschaft bewusste Lebensentscheidungen zu treffen. Die Grundidee ist, dass dies durch demokratische Kompetenzarbeit in Verbindung mit den Themen Inklusion, kritisches Denken und Diversitätskompetenz erreicht werden kann.

Sie versuchen, Lehrer in Toleranz zu stärken, über ihre eigene Einstellung nachzudenken und im Unterricht kritisches Denken zu erlangen, und arbeiten auch mit Schülern an diesen Themen. Sie haben auch Elterngespräche über Worte des Vorwurfs, des Rassismus, des kritischen Denkens in der Schule, um Toleranz in der lokalen Gemeinschaft aufzubauen (z.B. zusätzliche Schulungen über Traumareaktionen, zusätzliche Informationen über das Kind, usw.).

Stellen Vertrauen in die Zusammenarbeit besteht, insbesondere zwischen den Sicherheits- und Sozialdiensten.

Schließlich gibt es das inspirierende Beispiel der **Gemeinde Sarpsborg**. Sie betreuen rund 20 Menschen, die von gewalttätigem Extremismus in der Familie betroffen sind bzw. gewalttätige Extremisten sowohl im islamistischen als auch im rechtsextremen Bereich, bzw. die auch Ausbilder rechtsextremistischer Organisationen sind. Sie haben einen Multi-Agency-Ansatz in allen Fällen, in denen die Familie Kontakt aufnehmen möchte. In Fällen, in denen sie keinen Kontakt wünschen, diskutieren sie die Themen in einer Multi-Agency-Koordinationsgruppe. Da mehr als 40 Personen an diesem Multi-Agency-Ansatz in einigen dieser Familien beteiligt sind, die alle unterschiedliche Motivationen, Ziele und Maßnahmen haben, ist die Koordination und Übersicht entscheidend. Zusätzlich zu den Empfehlungen in Bezug auf MAW wird auch folgendes empfohlen:

- Zwei Mitarbeiter pro Service zu haben, um nicht nur Kontinuität zu erreichen, sondern auch die Stresssymptome der Mitarbeiter zu reduzieren. Die langfristige Arbeit ist anspruchsvoll und die Mitarbeiter brauchen Unterstützung und Anleitung.
- Stellen Sie sicher, dass alle Mitarbeiter ihre Konversationstechniken und Traumakennnisse entwickeln.
- Sich auf die Unterstützung der Familie konzentrieren. Stigmatisierung und Angst vor Reaktionen können es der Familie erschweren, offen über ihre radikale Vision bei Treffen mit Sozialarbeitern oder für ihre Rolle in der Familie zu sprechen.

Eine „Krise“ nutzen

Im Falle der GO!- Policy ist eine Krise aufgetreten, wenn Berichte von Kleinkindern auftraten, die extremistische Körperbewegungen machten. Indem man sich nicht auf diese spezifischen Vorfälle konzentrierte, sondern auf Probleme auf den dahinter liegenden Ebenen, wurde diese „Krise“ genutzt, um mit mehreren Akteuren zusammenzuarbeiten und Abhilfe zu schaffen.

Schlussfolgerungen

Der Umgang mit Kindern, die in einer extremistischen Familie aufwachsen, ist herausfordernd und komplex und erfordert langfristige Anstrengungen aller beteiligten Stellen: Familien, Schulen, soziale Dienste, Gesundheitsdienste und Gemeinden. Dieses Dokument enthält mehrere Beispiele für inspirierende Praktiken in Bezug auf Multi-Agency-Arbeit, bei der mehrere Dienste zusammenarbeiten, um sicherzustellen, dass das Kind bestmöglich betreut wird. Es muss jedoch anerkannt werden, dass die Herausforderungen bestehen bleiben: fachkräfte innerhalb des Multi-Agency-Netzwerks haben es möglicherweise schwer, Zugang zur Familie zu erhalten, sie zu verstehen, Faktoren zu entdecken und zu verstehen, die Stress in der Familie auslösen können, und es könnte schwierig sein, Informationen für andere Dienste bereitzustellen. Das alles hat mit der Komplexität der Situation zu tun: jedes Kind kann anders reagieren und hat verschiedene (traumatische) Ereignisse erlebt: Ein maßgeschneiderter Ansatz ist der Schlüssel. Für alle Fachkräfte, die mit diesen Kindern und Familien arbeiten, ist es wichtig, professionell und neutral zu bleiben - nur dann kann eine gemeinsame Basis gefunden werden. In diesem Dokument wurden neue Erkenntnisse darüber angesprochen, wie dies insbesondere unter Nutzung des Rechts des Kindes (z.B. zur Entwicklung einer eigenen Meinung, ohne Diskriminierung) geschehen kann.

Weiterführende Lesestoff

Radicalisation Awareness Network (RAN). (2018). *Schutzbedürftige Kinder, die in einem extremistischen Umfeld aufwachsen*, Beitrag von RAN YF & C, 21.-22. Juni 2018, Stockholm (SE). Abgerufen von https://ec.europa.eu/home-affairs/sites/homeaffairs/files/what-we-do/networks/radicalisation_awareness_network/about-ran/ran-yf-and-c/docs/ran_yf-c_vulnerable_children_who_brought_up_extremist_environment_21-22_06_2018_en.pdf

Radicalisation Awareness Network (RAN). (2018). *PTBS, Trauma, Stress und das Risiko, sich (wieder) der Gewalt zuzuwenden*. Ex-Post-Beitrag von RAN H & SC, April 2018, Lissabon (PT). Abgerufen von https://ec.europa.eu/home-affairs/sites/homeaffairs/files/what-we-do/networks/radicalisation_awareness_network/ran-papers/docs/ran_h-sc_ptsd_trauma_stress_risk_returning_violence_lisbon_10-11_04_2018_en.pdf

Radicalisation Awareness Network (RAN). (2018). *Stärkung der Widerstandsfähigkeit von Kleinkindern, die in extremistischen Umgebungen aufgewachsen sind, insbesondere von Rückkehrern*. RAN Policy & Practice Event Ex-Post-Beitrag, 4. Juli 2018, Warschau (PL) Abgerufen von https://ec.europa.eu/home-affairs/sites/homeaffairs/files/what-we-do/networks/radicalisation_awareness_network/ran-papers/docs/ran_policy_practice_event_building_resilience_among_young_children_raised_in_extremist_environments_-_specifically_child_returnees_warsaw_4_july_2018_en.pdf

Radicalisation Awareness Network (RAN). (2017). *Schulabbrecher und Schulrückkehr*. RAN EDU Ex-Post-Beitrag, 28.-29. September 2017, Paris (FR) Abgerufen von https://ec.europa.eu/home-affairs/sites/homeaffairs/files/what-we-do/networks/radicalisation_awareness_network/about-ran/ran-edu/docs/ran_edu_drop-outs_going_back_school_28-29_09_2017_en.pdf

Radicalisation Awareness Network (RAN). *Bildungsmanifest - Stärkung von Pädagogen und Schulen*. RAN EDU-Manifest. Abgerufen von https://ec.europa.eu/home-affairs/sites/homeaffairs/files/what-we-do/networks/radicalisation_awareness_network/docs/manifesto-for-education-empowering-educators-and-schools_en.pdf